

(Abg. Arzt.)

(A) wie sie diese Krise überstehen können. Andererseits verliert er kein Wort über die schreiende Ungerechtigkeit, die her- ausgehoren ist aus der schrankenlosen Habgier der Fürsten; gegen die Aufwertung, gegen die Auszahlung von Millionen Geldern an die Fürsten hat er kein Wort gefunden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Kein Wort der Abwehr, kein Wort des Kampfes, kein Wort der Ent- rüstung über diese schamlose Ausbeutung, die an den Taschen des gesamten deutschen Volkes jetzt vollzogen werden soll. Wir werden in dieser Frage Ihnen einen Tanz aufspielen, der Ihnen nicht willkommen ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir glauben bestimmt, daß wir die Mehrheit des deutschen Volkes auch aus den bürgerlichen Kreisen hinter unsere Forderung auf die entschädigungs- lose Abfindung der Fürsten bringen werden.

Das war das eine Rezept, welches uns der Herr Abg. Beutler verraten hat. Dann kam das andere, nämlich Ab- bau der Steuern, ein bekannter Ruf, den wir schon so oft gehört haben. Entgegen anderen Ausführungen, die Herr Beutler sonst gemacht hat, stellt er sich heute auf den Stand- punkt: Ach, ein Defizit wirft den Staat nicht um! Also für den Augenblick, wo es gilt, die Bevölkerung, die sich von jeher durch ganz besondere Steuerdrückerei und Steuer- scheu ausgezeichnet hat, heranzuholen und aus diesen Krei- sen etwas Besonderes herauszuholen, da kommt es auch nicht auf ein Defizit im Staatshaushaltplane an! Und er hat es ganz frei ausgesprochen, man kann helfen ohne Rück- sicht auf die Bilanzierung des Haushaltplanes. Man muß schon sagen, daß man sich über derartige Ausführungen wundern muß, die hier von einer Seite gemacht werden, welche sich früher immer und auch heute noch gern als die einzig staatszerhaltenden Parteien geriert haben.

(B) Dann hat er uns endlich noch vorgeschlagen: Abbau der Löhne. Da kommen wir überhaupt an einen der dunkelsten Punkte der ganzen Wirtschaftskrise. Wir müssen leider feststellen, daß die Wirtschaftskrise nicht eine ganz ungewollte ist, sondern daß sie teilweise mit Absicht herbei- geführt ist von den wirklichen Drahtziehern der Reaktion. (Sehr wahr! b. d. Komm. u. d. Minderh. d. Soz.) Sie wollen jetzt zum zweiten Male ein ähnliches Manöver aufführen, wie sie es seinerzeit aufgeführt haben, als es sich um diese furchtbare Inflationskrise gehandelt hat. Was war denn der ganze wirtschaftspolitische Zweck dieser Aktion? Der Zweck war der, daß man die Kampforgani- sationen der Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, und die politischen Parteien durch diese Maßnahme vollständig schwachmatt setzen wollte, daß man dann unter dem Terror des Hungers die Arbeiter zwingen wollte, sich unter allen Um- ständen mit Aufgabe aller Rechte, die sie bis dahin gehabt hatten, wieder dem Arbeitgeber anzubieten. Wir sehen jetzt eine Wiederholung dieses Vorganges. Es ist mir bekannt, daß beispielsweise die Bomag, dieses Industrieunternehmen da im Vogtlande, auf der einen Seite tausend Arbeiter aus- gesperrt, dann aber die Leute sofort wieder zur Aufnahme der Arbeit eingeladen hat, allerdings unter einer Bedin- gung, nämlich unter Reduzierung der Löhne um 25 Proz. (Hört, hört! b. d. Komm. u. d. Minderh. d. Soz.) Das ist also die furchtbare und bedauerliche Tatsache, die wir zu verzeichnen haben. Und ähnlich ist es dann auch in anderen Unternehmungen, etwa in den vogtländischen Tüllfabriken; auch da müssen wir feststellen, daß die Arbeiter per Karte eingeladen worden sind, sie könnten wieder arbeiten, wenn sie gewisse Bedingungen eingehen, die auf die Reduzierung der Löhne bezug haben. So müssen wir leider feststellen, daß die Kreise, die so gern von der Volksgemeinschaft reden (Sehr gut! b. d. Minderh. d. Soz.), ihre schlimmste Ausbeuterpolitik fortsetzen: die Hauptsache ist, daß meine

Gewinnquote steigt, ob dabei aber Tausende und aber (C) Tausende Menschen zugrunde gehen, ist mir gleich; es ist mir auch gleich, ob das ganze deutsche Vaterland dabei zu- grunde geht (Abg. Edel: Sehr gut!), wenn nur meine Aktien steigen. Das ist das, was vor der breitesten Öffent- lichkeit ausgesprochen und festgelegt werden muß.

Es ist bedauerlich, daß der Herr Abg. Beutler auch über die Tätigkeit der Gewerkschaftsvertreter mit einer derartigen Geringschätzung gesprochen hat, daß er sagte: Gott, da wird viele Zeit vertrödelte; wenn der Unternehmer nicht mit allen diesen Dingen abgehalten würde, könnte er sich viel intensiver seiner Wirtschaft widmen. Nur nicht etwa Tarifverträge! — Wir sehen also, daß die Tendenz der deutschnationalen Politik ganz deutlich dahin geht, auch die Tarifverträge abzuschaffen. Rücksichtslose Ausbeutung des Arbeiters, der Standpunkt, Herr im Hause zu sein, das ist das Rezept der Rechtsparteien, von Herrn Beutler bis zur letzten Konsequenz ausgesprochen.

Meine Damen und Herren! Über die andere Seite der Frage hat er sich leider nicht ausgesprochen, nämlich, daß auch in der Wirtschaft insofern eine vollkommene Um- stellung erfolgt ist, als wir ja heute diese großen Gehälter an Aufsichtsräte, Direktoren usw., an Aufsichtspersonal aller Art bezahlen müssen. (Sehr richtig! b. d. Minderh. d. Soz.) Ich möchte hinweisen auf die Ausführungen, die mein Parteifreund Simon im Reichstage gemacht hat. Er führt dort Beispiele an. 1914 hatte eine Fabrik einen Direktor mit einem Monatsgehalt von 1000 M., drei Prokuristen und vier außertariflich bezahlte Angestellte mit zusammen 3500 M. Monatseinkommen. Insgesamt wurden damals für diese höheren Angestellten 4500 M. aufgewendet. Im Jahre 1925 sieht das Bild so aus. Die Fabrik hat einen 1. Direktor mit monatlich 5000 M. (Hört, hört! links), einen 2. Direktor mit 5000 M. (Hört, hört! links), einen 3. Direktor mit 3000 M.; dann folgen sechs Prokuristen mit je 800 M., fünf außertariflich bezahlte Angestellte mit je 650 M. und ein Angestellter mit 450 M. Im Monat wurden also insgesamt 21 800 M. bezahlt gegen 4500 M. im Jahre 1914. (Zuruf b. d. Minderh. d. Soz.) Ein Direktor bezieht also allein im Jahre das Gehalt von 60 000 M. Demgegen- über steht die Tatsache, daß in dem Betriebe 24 Angestellte entlassen worden sind, die zusammen nur einen Gehalt von 57 600 M. im Jahre bezogen haben.

Meine Damen und Herren! An diesen Tatsachen, an denen die deutsche Wirtschaft ganz besonders krankt, ist man leider mit der angeborenen Scham vorübergegangen. Aber wir haben die Aufgabe, darauf hinzuweisen. Es ist ja so, daß uns jeder Ausländer darüber auslacht. Es ist schon einmal der Witz gemacht worden, daß das deutsche Volk in zwei große Klassen zerfällt: die einen arbeiten und die anderen passen auf bei der Arbeit. Diesen Eindruck macht es fast, wenn man hineingeht in den inneren Fabrik- betrieb.

Aber, meine Damen und Herren, Herr Abg. Beutler hat auch auf Amerika hingewiesen. Er hat es aber unter- lassen, dabei darauf hinzuweisen, daß man dort eine ganz andere Tendenz verfolgt, um die Wirtschaft zu heben. Wenn man beispielsweise das Buch von Ford gelesen hat, dann weiß man, daß er umgekehrt wie die deutschen Wirtschafts- magnaten argumentiert. Er sagt nämlich: Reduzierung der Arbeitszeit, Hinaufführung der Löhne bedingt ein Blühen der Wirtschaft. Von solchen Gedankengängen haben sich die deutschen Unternehmer leider noch nicht leiten lassen, und wir müssen feststellen, daß sie uns die alten, alten Laden- hüter bringen, die Arbeitszeit nur soweit hinaufzuschrauben, als es überhaupt geht, und auf der anderen Seite die Löhne herunterdrücken auf das niedrigste Niveau, damit der